

Durch Subtraktion entsteht ein offenes Haus der Demokratie – porös, klimaaktiv, zugänglich. Innen und Außen fließen ineinander, Öffentlichkeit wird räumlich erfahrbar.

*„Die alten Wälle sind abgetragen, die alten Tore eingerissen, um die gantze Stadt ein Parck...“*

Mit diesen Worten beschrieb Elisabeth Goethe 1808 die Transformation Frankfurts durch die Rücknahme seiner Befestigungsanlagen. Die entstehende Wallanlage war eine frühe Geste öffentlicher Rückgewinnung: Rückbau als kollektiver Fortschritt.

Diesen Gedanken greift das Projekt für den Paulsplatz auf – durch die Öffnung und Umnutzung der historischen Kämmerei zum Haus der Demokratie entsteht ein neues Verhältnis von Innen und Außen, von gebauter Geschichte und zukünftiger Öffentlichkeit.

## **Städtebau und Freiraum**

Die Wiederherstellung des Bauvolumens der Alten Börse ist räumlich nachvollziehbar, aber nicht mehr zeitgemäß angesichts des Klimawandels. Stattdessen wird der Paulsplatz um die Platanen herum als klimawirksamer Stadtraum neu gefasst: Die mineralische Fläche zwischen den Bäumen wird in ein Retentionsbecken mit bis zu einem Meter Tiefe umgestaltet – ein biodiverser Regengarten, der nicht nur das Klima anpasst, sondern auch soziale Aufenthaltsqualität bietet. Die bestehende Vegetation, insbesondere die 44 Platanen, bleibt erhalten und wird integraler Bestandteil der neuen Topografie. Eine diagonal geführte Wegeachse vernetzt den Paulsplatz mit den zentralen Stadträumen und öffnet den Platz zu seiner Umgebung.

Zwischen den Baumreihen entsteht eine klar gefasste, quadratische Freifläche als klimaangepasster Aufenthaltsort. Sie wird von dem Retentionsbecken umgeben und durch eine umlaufende steinerne Sitzbank gefasst, die das Becken einschließt und den Raum zusätzlich stärkt. Eine Mauer aus Rückbaumaterialien schafft geschützte Rückzugsorte im Stadtwald nördlich des zukünftigen Hauses der Demokratie – eine „grüne Kammer“ der Ruhe und Entschleunigung.

## **Umgang mit dem Bestand**

Der Entwurf arbeitet mit dem Bestand: Die Kämmerei wird subtraktiv transformiert – Öffnung statt Addition. Fassadenelemente werden entfernt, Geschosse zurückgebaut. Es entsteht eine 18 Meter hohe Foyer, das Innen- und Außenraum vereint.

Das Raumprogramm passt sich flexibel an – von niedrigem bis hohem Ausbaustandard, vergleichbar mit einfacher bis dreifacher Fensterverglasung. Das Außenklima wird spürbar, Materialeinsatz minimiert. Die Bodenbeläge des Paulsplatzes ziehen sich in das Gebäude,

wodurch Freiraum und Architektur verschmelzen. Auch die Paulskirche bleibt räumlich präsent und wird durch neue Blickbeziehungen gestärkt.

Das Projekt macht Architektur demokratisch: sichtbar, zugänglich, durchlässig. Es schafft keine Monumente, sondern Räume der Teilhabe.

### **Nutzungskonzept**

Das Haus der Demokratie ist ein multifunktionaler Ort, dessen Nutzung sich flexibel an Wetter und gesellschaftliche Anforderungen anpasst: Ausstellung, Versammlung, Diskussion, Lernen.

Eine Kantine im Dachgeschoss fungiert als niederschwelliger Begegnungsort, während ein Jugendclub gezielt demokratische Bildung fördert und jungen Menschen Raum zur Auseinandersetzung bietet. Diese ergänzenden Angebote stärken die soziale Wirksamkeit des Hauses. Alle Räume sind öffentlich zugänglich und machen politische Teilhabe sichtbar und erlebbar – der öffentliche Raum reicht tief ins Gebäude, wodurch demokratische Bildung nicht institutionell versteckt, sondern offen und zugänglich wird.

### **Klimaanpassung und Nachhaltigkeit**

Die zentrale Haltung des Entwurfs ist Reduktion: Kein Neubau, keine zusätzliche Versiegelung. Stattdessen werden klimapolitische Ressourcen im Bestand aktiviert.

Das Retentionsbecken speichert Wasser, erhöht die Luftfeuchtigkeit und bildet kühlere Luftschichten – ein aktiver Beitrag zur städtischen Klimaanpassung. Die Bepflanzung mit Retention enthält etwa doppelt so viel Feuchtigkeit wie ohne, wodurch Verdunstung und Kühlung deutlich verstärkt werden.

Die „grüne Kammer“ nördlich der Kämmerei bietet Schatten, Rückzug und eine höhere Biodiversität.

### **Ein neuer demokratischer Raumtypus**

„*Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus.*“ – mit diesem berühmten Satz eröffnen Marx und Engels 1848 ihr Manifest. Heute ist es ein anderes Gespenst, das unser gesellschaftliches Zusammenleben bedroht: der Klimawandel.

Er wirkt oft unsichtbar, schleichend – aber unumkehrbar. Der Entwurf antwortet darauf mit einer Architektur, die Klimazonen lesbar macht, mit einer Raumstruktur, die nicht-menschliche Akteure wie Bäume und Wasser als gleichwertige Elemente der Stadtgesellschaft versteht.

So entsteht ein atmender Organismus im Herzen Frankfurts: demokratisch, resilient, offen.